

Die kreative Seite der Pandemie

Corona-Einfluss auf die Kunst Das Virus hat die Kunstwelt nicht nur lahmgelegt, sondern schon während des Lockdown inspiriert.

Julia Konstantinidis

Ein grosser, runder Klumpen füllt beinahe das gesamte Zimmer aus, in dem er platziert ist. Einerseits sieht die von Goldgelb, Dunkelgrün und Weinrot dominierte Szenerie gemütlich aus. Andererseits beschleicht den Betrachter der kleinen, fein gearbeiteten Collage aus Hunderten von Zeitschriftenausschnitten ein beengendes Gefühl: Zu bedrohlich wirkt der Brocken in dem engen Raum.

Die Basler Künstlerin Sabine Hertig hat diese Collage während des Lockdown erschaffen. Dass sie damit das Coronavirus verbildlichen wollte, verneint die Trägerin des Riehener Kulturpreises von 2013. Dass aber die unterschiedlichen Stimmungen rund um die Corona-Krise ihre Werke beeinflussen, ist sicher: «Ich reagiere auf das, was um mich herum passiert.» Hertig reflektiert in ihren meist grossformatigen Collagen, für die sie Ausschnitte aus Zeitschriften und Bildbänden benutzt, bevorzugt das Verhältnis von Innen- zu Aussenräumen und die Abhängigkeit der Dinge voneinander. In Zeiten der Quarantäne und Mindestabstände eine höchst interessante Materie.

Der fehlende Austausch

Ihre Arbeit werde auch zu einer Projektionsfläche, die der Betrachter bei einem Ereignis unter dem Eindruck des Geschehenen wahrnehme. Es sei die Lesart der Bilder, die sich in solchen Zeiten verändere. Gut möglich also, dass die beschriebene Collage zu einer anderen Zeit beim Betrachter ganz andere Gefühle und Rückschlüsse ausgelöst hätte.

Der Dialog mit anderen Menschen ist deshalb ein wichtiger Teil des kreativen Wirkens. Das weiss auch Christoph Doswald,



Die Basler Künstlerin Sabine Hertig erschuf ihre Collage «Landscape 18» während des Lockdown. Es ist eines von zwei Bildern, mit denen sie sich an der Ausschreibung Corona Call des Verbands Visarte beteiligt. Foto: Lucia Hunziker

Mitglied des Zentralvorstands von Visarte, dem Berufsverband der visuell schaffenden Künstlerinnen und Künstler in der Schweiz. «Für bildende Künstler ist es enorm wichtig, sich mit einem Publikum über ihre Werke auszutauschen, etwa an Kunstmesen, Ausstellungen von Museen oder Galerien. Dies fiel und fällt aber nun weitgehend aus.»

Deshalb hat Visarte den Corona Call ins Leben gerufen: eine Ausschreibung mit einem Preisgeld von 24'000 Franken, für die Schweizer Künstlerinnen und Künstler noch bis zum 1. Juli Wer-

ke eingeben können, die in der Akutzeit der Pandemie entstanden sind. Bereits jetzt sind 130 Arbeiten (Stand Freitag) auf der Website hochgeladen. Zu sehen sind sehr unterschiedliche Erzeugnisse mit teils konkreten, teils abstrakten Motiven, die Titel tragen wie «Isolation», «Pain» oder schlicht «Corona».

Wie sich die Erfahrung des Lockdown und die Bedrohung durch das Virus in der künstlerischen Arbeit langfristig auswirken wird, ist nach dem ersten Schock noch schwierig abzuschätzen. Dass es einen Effekt

gibt, bezweifelt Doswald jedoch nicht: «Existenzielle Krisen lösen immer grosses künstlerisches Schaffen aus.»

Der häufige Vergleich mit den Zeiten, in denen in Europa die Pest wütete und von denen etwa zahlreiche Totentanz-Darstellungen zeugen, nennt der Kunsthistoriker zwar auch. «Doch die Formen der Kunst sind heute anders. Der Ausdruck ist nicht mehr so bildlich, sondern vermehrt konzeptionell.» Doswald kann sich vorstellen, dass transdisziplinäre Ansätze oder bildgebende Verfahren aus den Naturwis-

senschaften nun stärker in der Kunst Niederschlag finden werden. Als Beispiel eines zeitgenössischen Künstlers, der Forschungsmethoden anwendet, nennt Doswald den dänisch-ländischen Künstler Olafur Eliasson. Er ist für seine Arbeiten mit Licht und Wasser bekannt.

Für die Kunstwelt sei die Situation am ehesten mit der Aidskrise in den 1980er-Jahren zu vergleichen, so Doswald: «Damals reagierte die Szene stark auf diese neue Krankheit, die ebenfalls grosse gesellschaftliche Verhaltensänderungen mit

sich zog und Unsicherheit auslöste.»

Sabine Hertig spürt die Verunsicherung, die ihre Branche erfasst hat. «Sie funktioniert global, deshalb ist es derzeit schwierig zu planen.» Trotz aller Hindernisse hat die Baslerin Glück gehabt: Eine Gruppenausstellung im Museum Bruder Klaus in Sachseln, an der sie beteiligt ist, wurde auf Juni verschoben und läuft Ende Monat an. Von Juli auf September verschoben wurde zudem ihre erste grosse Einzelausstellung in Deutschland in der Stadtgalerie Saarbrücken. Eine Einzelausstellung ab Februar 2021 in Kassel kann sie wie geplant vorbereiten. «Für mich geht das Timing auf.»

Neue digitale Kanäle

Der Lockdown verschaffte ihr auch Luft, um zwischen den Vorbereitungen Experimente vorzuziehen, die sie erst nach den Ausstellungseröffnungen vorgenommen hätte, meint die 38-Jährige, die durch die Galerie Stampa vertreten wird. Während die Welt stillstand, freute sie sich über neu entstandene digitale Kanäle, wo es möglich war, Kunst zu präsentieren und sich auszutauschen.

Sie hat vermehrt digitale Experimente gemacht und Anfragen zur virtuellen Zusammenarbeit für ein Projekt in Zeiten von Corona erhalten. Nebst der eingangs erwähnten Collage nimmt Hertig denn auch mit einem weiteren, grossformatigen Werk am Corona Call teil.

Obwohl sie eine Künstlerin ist, die vorwiegend mit analogen Techniken arbeitet, sind ihr die Möglichkeiten der virtuellen Welt für die Kunst bewusst: «Ich hoffe, dass einige der digitalen Angebote auch nach der Krise erhalten bleiben und sich in Zukunft Analoges und Digitales noch mehr verschränken wird.»

Bitte nicht zu viel Publikum

Online-Vernissagen Die Corona-Krise stellt auch Basler Ausstellungsmacherinnen und -macher vor grosse Herausforderungen.

Vom Inhalt her könnten die aktuellen Ausstellungen in der Galerie Nicolas Krupp und dem Haus der elektronischen Künste (HEK) unterschiedlicher nicht sein. Eines haben sie aber gemein: Die Vorbereitungen zur Einzelausstellung «Helden, Grundanstrich» des Basler Malers Stephan Melzl und zur Gruppenschau «Schweizer Medienkunst» wurden durch den Corona-Ausbruch und dessen Nebenwirkungen schwer gestört.

In seiner Wahlheimat Deutschland hängen Stephan Melzls Ölgemälde bereits in vielen wichtigen Sammlungen. Hierzulande ist der Basler mit Jahrgang 1959 aber weitgehend unbekannt. Darum ist die Ausstellung in der Galerie Nicolas Krupp erst Melzls zweite Einzelausstellung in der Schweiz. Sein Ansatz besteht darin, Anspielungen auf die Historie der klassischen Malerei mit modernen Motiven und Elementen aus dem Hier und Jetzt zu kombinieren. So schafft er surreale Kontraste und narrative Brüche, bei denen es manchmal auch um leise Gesellschaftskritik geht.

Im HEK beschäftigen sich die Gewinner des Pax Art Award 2019, welche die Gruppenschau «Schweizer Medienkunst» zeigt, mit unterschiedlichsten Themen. So erzählen die Arbeiten der Künstlergruppe Knowbotiq von Globalisierung, Umweltverschmutzung und Ausbeutung.

Alan Bogana erfreut sich hingegen am Medium Licht, das sich in Hologrammen, Virtual Reality und Fotoarbeiten manifestiert. Félicien Goguy setzt sich indes mit den Mechanismen des Überwachungsstaats auseinander.

Kurzfristige Einladung

Aufgrund der Schliessung der Grenzen konnte Stefan Melzl beim Aufbau seiner Ausstellung nicht vor Ort sein: Seine Werke kamen ohne ihn nach Basel. «Ich habe die Bilder in eigener Regie aufgehängt», sagt Nicolas Krupp, der Melzl aus der gemeinsamen Schulzeit am Humanistischen Gymnasium Basel kennt. «Nach 30 Jahren Erfahrung als Galerist traue ich mir so etwas durchaus zu. Ich weiss auch, wie Stephan tickt, und kenne seine Kunst schon lange.»



Stephan Melzls Bild mit dem Titel «Masculin Feminin» ist derzeit in der Galerie von Nicolas Krupp zu sehen. Foto: © Axel Schneider

Die «Helden»-Vernissage Mitte Mai stellte Krupp jedoch vor ungewohnte Herausforderungen. Aufgrund der damals geltenden Versammlungsbestimmungen durfte er nicht mehr als 20 Personen aufs Mal in seiner Galerie empfangen. Darum versandte Krupp die Einladungen erst 24 Stunden im Voraus – in der Hoffnung, dass nicht zu viele kommen würden. «Zum Glück hat sich der erstaunlich grosse Andrang auf die ganze Eröffnung verteilt», verrät Krupp. «Es ist also alles optimal verlaufen.»

HEK mit Online-Vernissage

Auch das HEK wollte bei der Ausstellungseröffnung keinen grossen Andrang provozieren. Darum fand diese als Live-Event im Internet statt. «Trotz einigen technischen Schwierigkeiten haben sich etwa 200 Personen aus dem In- und Ausland über die Open-Source-Videoferenzsoftware eingeloggt», sagt HEK-Medienverantwortliche Elena Kuznik. Corona beschäftigt die HEK-Leitung auch weiterhin. So können die Besucher die Installation «Amazonian Flesh» von

Knowbotiq nicht betreten. Sie müssen von aussen in das Lianen- und Bildschirmgeflecht blicken, das sowohl auf den Amazonas wie auch auf Jeff Bezos' Konzern anspielt.

Mit der weiteren Lockerung des Versammlungsverbots sind im HEK aber wieder Führungen mit mehr als 30 Personen möglich. Und wenn die innereuropäischen Grenzen wieder aufgehen, können auch wieder Besucher aus dem Ausland anreisen.

Nicolas Krupp hofft deshalb, Stephan Melzl möglichst bald an der Rosentalstrasse empfangen zu können: «Er will sich die Ausstellung auch selber anschauen.»

Nick Joyce

Stephan Melzl: «Helden, Grundanstrich», Galerie Nicolas Krupp, Basel, Rosentalstrasse 28. Bis 6. Juli, Mi–Fr 14–18 Uhr. www.nicolaskrupp.com
Schweizer Medienkunst: Knowbotiq, Alan Bogana, Félicien Goguy – Pax Art Awards 2019, HEK, Münchenstein, Freilagerplatz 9. Bis 2. August, Mi–So 12–18 Uhr. www.hek.ch